

Rating kurz notiert

Moody's: Deutsches Bankensystem an sich stabil

Die Ratingagentur Moody's beurteilt die Lage des deutschen Bankensystems trotz der Sorgen um die Deutsche Bank und der Folgen der historischen Niedrigzinsen gelassen. Die Kreditexperten bestätigten ihren stabilen Ausblick für die hiesige Bankenbranche. Moody's verwies auf die robuste Konjunktur und die geringe Arbeitslosigkeit. Das führe dazu, dass die Banken in den kommenden zwölf bis 18 Monaten weiter nur wenige Ausfälle bei ihren Krediten befürchten müssten. Das solide operative Umfeld in Deutschland trage dazu bei, den Niedrigzinseffekt auf die deutschen Banken abzufedern, hieß es. Problematisch aber bleibe die angespannte Ertragslage. Die Margen im Einlagen- und Kreditgeschäft – die Haupteinnahmequelle der Institute – würden weiter zurückgehen. Größter Schwachpunkt seien in diesem Zusammenhang die vergleichsweise hohen Kosten. Das behindere die Stärkung der Kapitalpuffer. Dass viele Institute Sparprogramme angekündigt haben, stellte Moodys positiv heraus. Eine solide Entwicklung erwarten die Experten auch bei der Finanzierungs- und Liquiditätssituation der deutschen Banken. Beim Zugang zum Kapitalmarkt dürften die Institute weiter vom Ruf Deutschlands als sicherer Hafen profitieren.

Moody's: Heta-Anleihen bleiben Ramsch

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Heta-Anleihenrückkaufs hat die US-Ratingagentur Moody's das Ramschniveau der verbliebenen Heta-Anleihen bestätigt („Ca“ beziehungsweise „C“, zugleich aber die Kreditwürdigkeit der Heta-exponierten Hypo Tirol von „Ba1“ auf „Baa3“ erhöht. Auch das Kreditrating der Pfandbriefbank Österreich wurde von „Ba1“ auf „Baa3“ angehoben. Moody's geht im Zusammenhang mit den Heta-Anleihen nämlich weiter von erwarteten Verlusten zwischen 35 und 65 Prozent (vorrangige und unbesicherte Schuldverschreibungen) beziehungsweise über 65 Prozent (nachrangige Schuldverschreibungen) aus. Diese Ratings beziehen sich auf jene Gläubiger, die das am Wochenende ausgelaufene Umtauschangebot

des Kärntner Ausgleichszahlungsfonds KAF nicht angenommen haben. Sie müssen auf die Abwicklung der Bank warten, die nicht vor Ende 2023 erwartet werde. Laut den Zahlen betrug die Annahmquote 98,71 Prozent. Dagegen spiegelt sich im besseren Rating der Hypo Tirol eine deutliche Verringerung der mit der Pfandbriefbank geteilten Risiken wieder. Die Annahme des KAF-Angebots verschaffe der Bank nämlich zusätzliche Liquidität, weil die nicht-liquiden Forderungen gegenüber der Abbaubank in eine liquide Nullkupon-Anleihe umgewandelt worden seien.

S & P: Gutes Zeugnis für Vorarlberg

Die Ratingagentur Standard & Poor's (S & P) hat dem finanzpolitischen Kurs des Landes Vorarlberg ein sehr gutes Zeugnis ausgestellt. Die Finanzen befänden sich in einem ausgezeichneten Zustand. Die Agentur blickt für das Land auch optimistisch in die Zukunft. Alle Parameter würden darauf hindeuten, dass diese Topposition auch weiterhin zu halten sei. Beim Langfrist-Rating wurde das westösterreichische Land von S & P unverändert auf die Stufe „AA+“ gesetzt. Eine höhere Einstufung ist nicht möglich, da ein Bundesland nicht besser geratet werden kann als der Bundesstaat insgesamt. Beim Kurzfrist-Rating wurde Vorarlberg auf die höchste Stufe (A-1+) gesetzt. Der S & P-Ausblick für die nächsten beiden Jahre fällt ebenfalls positiv aus. Neben der starken regionalen Wirtschaftslage habe Vorarlberg eine außerordentlich gute Budgetperformance. Positiv würden sich zudem die berechenbaren, übersichtlichen und ausgewogenen institutionellen Rahmenbedingungen auswirken. Die sehr niedrige Schuldenquote einerseits und eine außergewöhnlich hohe Liquidität andererseits runden die positive Bewertung ab.

Deutsche Bank bleibt bei „BBB+“

Die Ratingagentur S & P hat die Ratings der Deutschen Bank bei „BBB+“ beziehungsweise A-2 bestätigt. S & P erwartet, dass die Bank über ausreichend finanzielle Flexibilität verfügt, um die

erwarteten Vergleichszahlungen aus mehreren derzeit verhandelten Rechtsstreitigkeiten zu leisten. Der Ratingausblick ist negativ.

Russlands Ausblick laut Fitch „stabil“

Die Ratingagentur Fitch hat den Ausblick für Russland von „negativ“ auf „stabil“ angehoben. Begründet wird diese Entscheidung damit, dass Russland auf den raschen Erdölpreisverfall sicher und konsequent reagiert habe. Das sei nicht zuletzt dank dem flexiblen Wechselkurs, der Konsolidierung des Haushalts und der Unterstützung des Finanzsektors gelungen. Der aktuelle Index Russlands wird weiterhin mit „BBB-“ angegeben. Laut Fitch-Prognose wird Russlands BIP im laufenden Jahr zwar um 0,5 Prozent zurückgehen, in den kommenden zwei Jahren wird allerdings ein Wachstum von 1,3 Prozent beziehungsweise von zwei Prozent erwartet. Außerdem prognostiziert Fitch für das Jahr 2018 ein Haushaltsdefizit von 1,5 Prozent des BIP gegenüber vier Prozent des BIP im laufenden Jahr.

Neue italienische Agentur für Bankenrating

Die in Triest angesiedelte italienische Agentur Modefinance, das erste Fintech-Unternehmen im Finanzsektor, das als Ratingagentur in Europa registriert ist, erhielt nun die Zulassung durch die Europäische Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde (ESMA) und darf ab sofort Bonitätsbewertungen für alle kommerziell tätigen Kreditinstitute weltweit erstellen – das sind mehr als 25.000 Banken in über 200 Ländern. Modefinance entstand 2009 aus der Idee heraus, dass sich Big Data auch auf Finanzratings anwenden ließe. Dank seiner eigenen urheberrechtlich geschützten Ratingmethode More (Multi Objective Rating Evaluation) kann das Unternehmen die Kreditrisiken von Unternehmen und Banken einschätzen, indem es Bilanzdaten mit einer Vielzahl anderer Variablen kombiniert – wie zum Beispiel Unternehmensstruktur, Hauptmarkt oder Erfahrung des Managements, mit denen sich die Stabilität der betreffenden Organisation anzeigen lässt.